





Hans Christiansen (Paris).

Själär

Aus den schwedischen Skären.
Von Birger Mörner.

Wir stießen gegen neun Uhr Abends von der Sandhammer Schäre ab. Es war im September, der Mond schien, und die Dämmerung hatte langsam eingeleitet. Skjöld's Haus leuchtete weiß hinter den dunklen Conturen der Umgebung hervor; die Fackelstrahlen der Leuchtfeuer tanzten im Wellenspiel auf und nieder. Drüben am Straube wurde getagt; eine traurig knarrende Viola sandte ihre quakelnden Töne über das Wasser zu unserm Boot; ganz deutlich konnte man auf dem Plan die Silhouetten der Tanzenden sich hin- und herbewegen sehen. Der Südost fand mit kräftiger Brise landeinwärts; so passierten wir Korö und schiften allmählich Grönsfär. Eine einsame Eiderente strich mit schwerem silberglänzendem Flügel über die dunkle Meeresoberfläche dahin; fast schien es, als ob die bandig geförmten Schwingen den Spiegel der stillen Tiefe berührten. Ich folgte dem fernwärts ziehenden Vogel mit den Augen; schließlich war er im nächsten Augenblick verschwunden.

Und jetzt begann es zu nebeln. Erst sprühten uns kleine Regentropfen entgegen, hin und wieder, dann immer dichter. Darauf frohen die dicken Schwaden des Seenebels heran, uns langsam in ihren undurchdringlichen Schleier hüllend. Ich warf einen fragenden Blick auf meinen Freund, den Holfwachmeister, welcher mit eingezogenen Riemen baklängs im Achterschiff des Bootes Platz genommen hatte. Ob wohl der Mondschein verschwunden würde, meinte ich zwischend. Er nickte mit dem Kopfe. „Das scheint so,“ sagte er in seiner laconischen Art hinzu.

Ich sah nach dem Gewehre, ordnete recht vorsichtig meine Patronen des härter fallenden Regens wegen und deckte einen Oelmantel über die Sachen. Ich war bis an die Zähne bewaffnet: — ein Zwölfkäluger und die alte treffliche Remingtonbüchse des Meisterlothes, die er mir unter heiligen Ermahnungen anvertraut hatte.

Es wurde immer dunkler. Der matte Mondschein erlosch; das Leuchtfeuer von Grönsfär erstahlte immer intensiver; man konnte im Boote wirklich kaum die Hand vor Augen sehen.

Um halb zwölf waren wir wohl eine Landmeile weit auf freiem Wasser hinaus gerudert. Keine schon hatten wir die letzte nördliche Skäre hinter uns, mo aus dem Schiffe geschredte Möwen aufstiegen und uns im Dunkel ein paar mal umkreisten. Der See-

gang war unbedeutend. Wir feuerten nach dem Compaß und dem Grönsfär-Leuchtthum. Plötzlich zog mein Begleiter die Ader in See. „Wir find falsch abgenommen. Sie müssen mehr südwärts sein, sonst hätten wir sie gehört!“

Die kleine, verprengte Skäre, welche wir suchten, war kaum größer als die Bodenfläche eines gewöhnlichen Zimmers. Sie zu sehen, war unmöglich, und wenn die See nicht höher ging, konnte man auch kaum irgend welche Brandung hören. Wir fielen schnell nach Südosten ab und lurchen aufs Neue. So ging's ungefähr eine Stunde.

„Jetzt hör' ich sie!“ sagte der Mann und nahm einen neuen Kurs.

Ich horchte angestrengt, vermochte aber nichts zu vernehmen. Plötzlich glaubte ich einen dumpfen Ton an mein Ohr schlagen zu hören.

Wir kamen näher und näher. Nun hörte man es ganz deutlich. Das waren Geselschpe da draußen im Nachtdunkel; sie klagten und jammerten. Mith sagte ein Gefühl der Beflemmung.

„Ho, hoo, hu, huu, huuu, — so klang es. Wenigstens fünfzig Stimmen, grobe und feine mischten sich durcheinander. Das Ganze schloß sich zu einer rauhen Symphonie; da war Seufzen und Angst, Jaseri und wilde Verzweiflung. Näher und näher tönte dies heimliche Concert zu uns herüber, aber nichts ließ sich sehen: wir waren allein auf dem Meere im tiefen Dunkel der Nacht.

Mein Begleiter ließ das Feuer los und reifte lautlos das Seael. Er legte vorfichtig die Riemen ein, um kein Geräusch zu erregen und machte ruderten wir weiter.

Im selben Moment ging ein Streichen Mondlicht über den Wasserspiegel. Wenige Meter entfernt tauchte vor uns eine kleine dunkle Contur aus dem Wasser. Das war die Skäre. Sie hatte die form eines Mägen-deckels; es schien, als ob sich etwas über dem glatten Schein dahin bewegte.

Da plätschete es schwach in der Nähe des Bootes. Ein großes schwarzes Haupt mit einem gemalten Schnurrbart und einem Paar blinzelnden großen Augen erhob sich über den Meerespiegel. Kentlos, wie ein Theatergeist zwischen den Coullisen, verankert es gleich darauf wieder in die Tiefe.

„— Satan,“ wispelte mein Begleiter, „das war der Dorphosen; er wird schmageln!“

Hoo, hoo, huu, tönte es härter und härter; gleich mußten wir in Schußnähe sein. Ich konnte sehen, wie der ganze kleine Skärenrücken sich von lebenden Geßalten bewegte.

„Schieß zu, oder es ist zu spät!“

Warum zögerte ich denn noch? Ein Plätschern vernahm man an der Klippe, das

Wasser spritzte hoch auf. Es war so, als ob ein Mensch in die Tiefe gesunken wäre.

Und nun wurde es lebendig auf der Klippe. Von allen Seiten führten sich die Thiere, sich gegenseitig überlummend, in's Wasser. Das Orchester hatte mit einemmal seinen Vortrag eingestellt, wie wenn der Kapellmeister kurz und scharf mitten in eine Overtüre den Taktstock erschallen ließ. Eine weiße Schaumwelle wälzte sich schwer über die niedrige Skäre, dann blieb Alles still.

Ich ließ das Gewehr sinken, das war Alles so unvorberichtet gekommen.

Ich hielt Umkhan. Rund um das Boot tauchten die dunklen Köpfe auf, große und kleine alle richteten die stgenden „Seher“ auf die nächtliche Bootsgesellschaft, welche gekommen war, sie in ihrer Nähe zu hören. Mir gegenüber entstand eine wellende Bewegung im Wasser. Ein riesiger Sechund erhob sich aus der Tiefe und umkreiste dreißig meter fahrig. Er fuhr mit der Skäre auf, nahm Ziel und ab. Feuer. Das Haupt verschwand und mit ihm alle übrigen.

Ich legte das Gewehr zur Seite.

„— Der sank unter!“ sagte der Schiffer.

„— Tief?“

„— Zwanzig Faden, wenn nicht mehr.“

Er war also verloren. Nützlich zusammenge-schossen. Da kam mir die ganz unwahrscheinliche Vorstellung, der Schuß könnte dem Thiere womöglich nur eine schwere Verletzung zugefügt haben, wäre vielleicht gar nicht einmal tödlich. Wenn ich dem Wild etwa das Augen-lid geraubt hätte ... Ein heißes Schamgefühl überfiel mich.

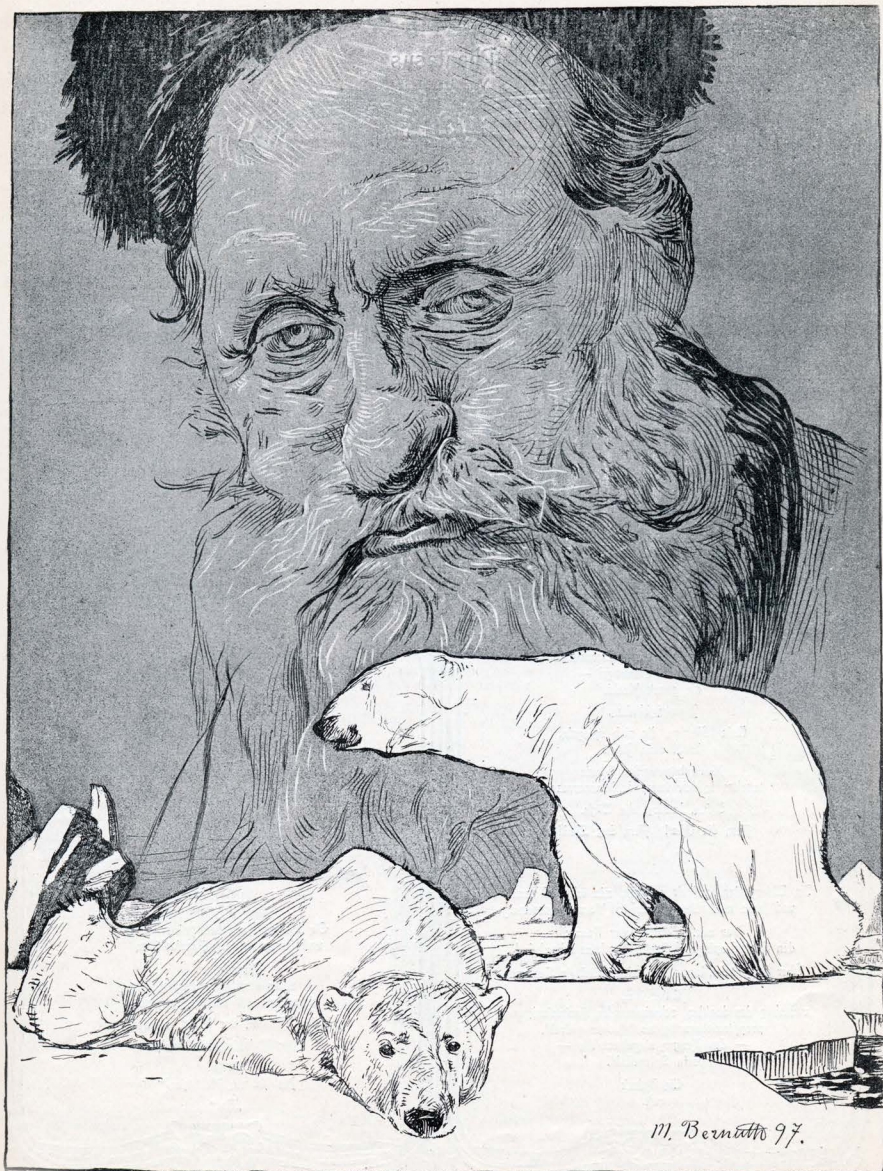
Ja, warum schloß ich denn eigentlich?

Die Robben waren fort, der Mond froh wieder hinter seine Nebeldecke, der Regen rieselte daher herab.

Wir feuerten heimwärts.

Und während ich mir dem Segen des Seagels besichtigte war, tönte mir noch immer der jammerrnde Ruf der „Själär“ in den Ohren. Warum nennt man sie nun überhaupt so: Själär — Seelen? Haben sie ihren Namen einmal angenommen, lange, lange Zeit vor dem, da der Glaube an das Hebernachtliche härter war als heute? Wahrlich, da diese Geselschpe von nah und fern sich auf einsamer Skärenklippe gesammelt mitten im weiten, heiligen Meere, da ich ihren traurigen Klagen vernahm, dünkte es mir, als ob gefesselte, unholde Geister im Dunkel der Nacht weinten und seufzten um ihre Befreiung ...

*) Das schwedische Wort „Själ“, (Mehrzahl „Själär“) bedeutet in der Volksgläube „Seel“ und zugleich auch „Geist“, „unfichtbares Wesen.“



Vater Boreas

M. Bernuth (München).

Phantasus

Von Arno Holz

1.

Ich bin der reichste Mann der Welt.

Meine silbernen Yachten
schwimmen auf allen Meeren.

Goldne Villen glitzern durch meine Wälder in Japan,
in himmelhohen Alpenseen spiegeln sich meine Schlösser,
auf tausend Inseln hängen meine purpurnen Gärten.

Ich achte sie kaum.

An ihren aus Schlangen gewundenen Bronzegittern
geh ich vorbei,
über meine Diamantgruben
lass ich die Lämmer grasen.

Die Sonne scheint,
ein Vogel singt,
ich bücke mich
und pflücke eine kleine Wiesenblume.

Und plötzlich weis ich:
ich bin der ärmste Bettler.

Ein Nichts ist meine ganze Herrlichkeit
vor diesem Chautropfen,
der in der Sonne funkelt.

2.

In meinem schwarzen Taxuswald
singt ein Märchenvogel —
die ganze Nacht.

Blumen blinken,

Unter Sternen, die sich spiegeln,
treibt mein Boot.

Meine träumenden Hände
tauchen in schwimmende Wasserrosen.

Unten, lautlos, die Tiefe.

Fern die Ufer! Fern das Lied!

3.

Im Thiergarten, auf einer Bank, sitz ich und rauche;
und freue mich über die schöne Vormittagssonne.

Vor mir, glitzernd, der Kanal:
den Himmel spiegeln, beide Ufer leise schaukelnd.

Über die Brücke, langsam Schritt, reitet ein Leutnant.

Unter ihm,
zwischen den dunklen, schwimmenden Kastanienkronen,
propfenzieherartig ins Wasser gedreht,
— den Kragen siegellackroth —
sein Spiegelbild.

Ein Kukuluk
ruft.

4.

Auf einem vergoldeten Blumenschiff
mit Ebenholzmasten und Purpursegeln
schwimmen wir ins offene Meer.

Hinter uns,
zwischen Wasserrosen,
schauelt der Mond.

Tausend bunte Papierlaternen schillern an seidenen Fäden.

In runden Schalen kreist der Wein.

Die Lauten klingen.

Aus unsern Herzen
jauchzt ein unsterbliches Lied
von Li-Tai-Pei

5.

Ein kleines Haus mit grüner Thür
und Herzen in den Fensterläden

Abends,

unter den Silberpappeln,
sitzen wir mit unsern Jüngens.

„Mutter, Mutter, der Mond is kaput!“

Der Kleinste kuckt auch.

„Biela!

Bist du ein Maikäfer?“

„Sa.“

Bernhard Pankok (München).

6.

In meinen grünen Steinwald scheint der Mond.

In seinem Licht
sitzt ein blasses Weib und singt.

Von einem Sonnensee,
von blauen Blumen,
von einem Kind, das Mutter ruft!

Hier weht kein Haalm,
kein Vogel fliegt,
kaum schlägt das Herz...

Müde fällt die Hand ihr übers Knie,
in ihrer stillen Harfe
glänzt der Mond.



7.

Um die Venus am Goldfischteich
spielen Kinder.

Nackte, beschmudgelte Kniee,
braune, runtergerutschte Strümpfe,
kleine Häufchen aus Sand geformt.

Der schöne Vormittag. Die schöne Sonne.

Ein alter Herr mit weissen Bäffchen
sitzt auf einer Bank.

Die Augen sind ihm zugefallen,
der Cylinder schief,
um seine erloschne Cigarre
wippt eine Libelle.

8.

Mich schuf Korinth, ich sah das Meer.

Tausend Jahre
unter Schutt und Tempeltrümmern
lag ich in schwarzer Erde.

Zwischen rothen Disteln im Abendschein weideten Ziegen,
über mein blühendes Grab bliesen Hirtin.

Tausend Jahre war ich todt.

Heut scheint die Sonne, der Himmel lacht, ich lebe!

In alten Park
steh ich nackt aus weissem Marmor.

Auf meine Schultern
durch gezacktes Laub
fallen zitternde Tüpfel.

Meine Augen,
weil geöffnet,
starren auf ein grünes Wasser.

In breiten, überhängenden Kastanienblättern
spiegelt sich und zuckt sein Licht.

9.

Aus einem Kornfeld,
schräg zum See,
hob sich die Linde.

Auf schmalen Fussweg an ihr vorbei,
jeden Nachmittag durch die Juligluth zum Baden,
wir Jungens.

Der blaue Himmel,
die tausend gelben Blüten,
das Bienengesumm.

Und noch immer,
wenn die Andern längst unten waren,
— aus dem Wasser klang ihr Lachen und Geschrei —
stand ich.

Und sah den Himmel,
und hörte die Bienen
und sog den Duft.



10.

Nachts um meinen Tempelhain
wachen siebzig Bronzekühe.

Tausend bunte Steinlampen flimmern.

Auf einem rothen Thron aus Lack
sitz ich im Allerheiligsten.

Über mir,
durch das Gebälk aus Sandelholz,
im ausgestochnen Viereck,
stehn die Sterne.

Ich blinzte.

Wenn ich jetzt aufstünde,
zertrümmerten meine elfenbeinernen Schultern das Dach
und der eirunde Diamant vor meiner Stirn
stiesse den Mond ein.

Die dicken Priester dürfen ruhig schnarchen

Ich stehe nicht auf.

Ich sitze mit untergeschlagenen Beinen
und beschaue meinen Nabel.

Er ist ein blutender Rubin
in einem nackten Bauch aus Gold.



Chamäleon

Römische Stimmungsbilder



Mir ist der Tod ein lieber Freund,
Von dem mir nimmer Leids geschieht,
Der oftmals, wenn ich leis geweint,
Mir lächelnd durch das Fenster sieht.

Er ist kein wüster Knochenmann,
Der seine Sense nie vergißt —
Ein lieber Knabe schaut mich an,
Nur bleich, wie nichts Lebendiges ist.

Und Blumen trägt er in der Hand,
Die blühen aus keiner Erde auf ...
Und glitzernd funkelt sein Gewand,
Als fielen Kinderthänen drauf ...

Des ewigen Schweigens schöner Sohn
Hat oft mir seinen Gruss gebracht —
Im schwarzen Haare glüht der Mohn,
In seinen Flügeln rauscht die Nacht ...

Und Dämmerung auf mein Auge sinkt,
Und Friede durch die Seele weht,
Wenn er mit weisser Hand mir winkt
Und lächelnd dann vorübergeht. —

Rudolf Presber.

B

P

Bruno Paul (München).

Ich sah einmal auf dem platten Dache eines Hauses am Janiculum gegen die Stadt zu. Es war Abend.

Die große Sonne fiel hinter dem Hügel und auf der Stadt lag ein blauer Schatten. Nur die Krone auf den Kuppeln glitzerte heraus und drüben die Albaner- und die Sabinerberge waren tief feuerrot, und das kleine üppige Tivoli mit den schwarzen Pinienlöden zwischen den Willen sah gelb und so klar umrissen aus, als könne man hinüberwachen, so wie die Städtchen auf Albrecht Dürers Gemälden, geradezu fündig klar, und all der Raum dahin war nicht etwa von einem trüblichen Gold, sondern von einem duffen Orangelon durchdrückt, einem warmen flugtragenden Licht, wie es poetische und reingestimmte Naturen in früher Jugend auf jene Landschaften zu träumen pflegen, in denen die naive Schönheit, die sie für das Epos ihres Kerkers brauchen, hausieren gehen soll. So jung sah die Landschaft aus und das kleine Tivoli und hoch oben Palestrina in den Bergen, und doch alles so wie nach Weltuntergang, stillen feurigen Weltuntergang.

Und ich weiß nicht, wie es kam, da fielen mir die Worte ein, die im ersten Buche Moses über Methusalem stehen: „Er war hundertfieben- undachtzig Jahre alt und zeugte Lamech. Und lebte darnach siebenhundert- undachtzig Jahre und zeugte Söhne und Töchter, daß sein ganzes Alter ward neunhundertundneunundachtzig Jahre und starb.“

Und mir war, als läse ich mich von mir, leise, schmerzlos, — weithin. Mir ward fast bange und so unerhört fragende zu Mute, als ich nun auf die Stadt sah, auf die grauen Trimmerstätten um das Colosseum, und die jungen leigen Menschen zu hören meinte, die sich in den Ästern rund herum betrauten.

Und die Glocken begannen zu vesper zu läuten, einige dumpfer, andere heller. Ich erkannte Sankt Peters Glocken, von denen die Schallwellen gebrochen und nur noch wie die der Hüterlippen wellen um die Gasse heranzogen und von weit hinten die von S. S. Trinità de Monti, meinem alten Freunde und Nachbarn, und sie wie die andern vielen hundert Glocken, die fern und nah über der Stadt läuteten, ließen über Rom ein Meer von Tönen hin- und widerwogen, daß es sich wie ein Tünnis über die Dächer legte, ein durchgoldeter, durchsichtiger, zitternder Nebel, ein Gespinnst von Marienfäden, von fliegendem Sommer, ein großes Schwebegelüst, das dem Athem des Sturz in seinen Schwingungen mit herübertrug und uns vom Leben trennt.

Und darunter auf dem Corso rollten die Wagen heim vom Vincio und vom Bart Morgese, in dem die Alanten und die Ahornbäume mit den feuergelben Blättern alle Wege bestritten, und die rotbräunigen Jünglinge des deutschen Viererlehnars zogen andächtig die Sülle ab, und das Gelächter der schönen Frauen kimperte auf wie das Lachellachen in Mendelssohn-Bachbaldys Musik zum Sommernachtsstraum, und das alles glitzerte so fern verdrängommen wie Fünflitzen in dem Meer von Glodentönen.

Ein Jahrtausend und ich trage es.

Bälder und Thäler liegen zurück, Bälter und ihre Städte und Menschenträume und Menschenschiedale, und deiner Lenden Kraft wimmelt um dich als die Jugend, die Erbin dessen, was du einst mit dir brachtest und für die Erde eintauchtest. — Nun schrumpst dein Reich zusammen, daß es sich ausnimmt wie ein Schädelfelds Kinderpielzeug, und du tappst achlos hinein mit breiten Füßen, daß die, so da an den Bächen tändeln und leiden, anheben zu schelten und zu heulen: Vater! Führ! Patriarch! Du überwächst uns! — Was geht Du nicht zu den Göttern? —

Und er findet die Götter nicht. —

Deine Tage aber liegen hinter dir wie ein Geschwäg.

So wird es ein schwebender feuriger Weltuntergang, ein offenes flares Sineinfahren in das Vergehen, eine letzte Ueberfahrt im Vernehen des Lebenswollens.

Und du gehst weit, — weit hinten über blaue Schatten durch ein Feuerthor in die Nacht. — Dein Mantel flattert dunkel auf, — und verschwindet — lautlos.

Du bist der jüngste Tag.

Alles so friedlich, alles so wie herangerufen. Nichts Großes, nichts Riesenhaftes und Wildes wie es ihre Wälder prophezeien, — alles so stumm und topfschüttelnd.

In meinen Fingerspitzen fing es an zu pochen. Die Füße wollten nicht ruhig bleiben wo sie waren. Im Kopfe schoß es wirr durcheinander.

Da hörte ich plötzlich ein Lachen, — eine, zwei, — drei Stimmen und Harmoniegeplärr.

Das geriefte die Stimmung vollends. Ich schüttelte alles ab wie einen schweren Traum, eilte an die Brustwand und blidte begierig hinunter.

Dieses Rom da unten war ein herrliches Rom. Kein Kläffchen und Säufeln geistvoller Konversationen, keine Eleganz ohne Krin und Charakter, keine Formen ohne Sinn wie da drüben bei den Römern, kein Rom der Frommen und des Raffael und keins der Professoren und der



Ludwig Raders (München).

Durch alle Töne tönet — Im süßen Erdentraum — Ein leiser Ton gezogen — Für den, der heimlich lauscht. (Tiedk)

Gefühlsdilettanten; ein Rom schlecht-pflastrig, wirr und eng und auch ein wenig schmutzig. Das Volk von Rom bunt, zerlumpt, leichtlebig, faul, verlaunt, heiß und eckig, den lebenswüthigsten Verrag auf den Lippen, in den Augen, — und schön, schön wie die Götter der Erde.

Das gutgeganadete Rom des Pöbels! Margherita ging unten.

Die vollen Brüste bebten bei jedem Schritt in dem gelben Kattun mit den schwarzen Tupfen. Sie hatte aschblonde Haare, schwarze Augen und so ein überlegenes Profil, als würde sie dem Märchenprinzen von Marotto ohne Gewissensbisse ein Schnippchen schlagen; aber ihre Schuhe waren gierlich und blank wie die tede Sünde, und wenn sie die Hände herausfordernd in die Hüften stemmte, mochte sie gewiß sein, sie sei die wundervollste Wäscherin Roms, die sie zwischen den Blumen an der Stadtmauer ihre Ketten spannte.

Margherita!

Sie blühte gleichgemuth herauf, rief ihren Gruß und ging.

An der Definition des blauen Wäschens nahm ihr Schatz sie um die Hüfte, und sie lachte. Dann liefen beide in das Wäschchen.

Ich dachte mir, dieser Bürsche weiß sein Glück zu pöden. Und welch ein Glück! Ich kannte ihn doch? Er war irgendwie bei den Korrektionsarbeiten des Tiber beschäftigt, dort unten um tagsüber das braune Menschenhäuflein zwischen den riesigen weißen Quaderwänden und

den gelben Wässern trübbelte, wo die Injel mit ihren Häusern gleich einem Haufen aufeinandergeklappter Cigarrenkisten mit grünen Bäumchen und mit bunten Wäschefahnen aufwuchs und an den Wern in den halbtiedrigeriffenen Häuserkomplexen sich armelsteige Geintraum- und Spirituosenhändler eingenistet haben.

Was für eine Nothzeit ist es nur, so fein Leben lang in Gedanken und Stimmungen herumzuwühlen und aus dem, was andere sind und leben und wünschen, sich seine Gebilde zu erdichten! —

Eine stürmische Sehnjucht kam über mich! Schaffen und Leben und Lieben! — Ein jüngster Tag mit ausgeriffenen Gräbern und eine Hölle voll Titanen für diese goldne Ruhe!

Ich redte die Arme gen Himmel.

Dann, als ich mir alles überlegt hatte, was ich hier und dort beginnen, und was mir dieses und jenes bringen könne, und mein Wesen und meine Vergangenheit vernünftig an jenen zwei glücklichen Leuten da unten gemessen hatte, dachte ich: möge es denn sein, wie es sein will und muß. Wie man's ansieht, — das ist der Punkt.

So ging ich über den Tiber nach einer kleinen Osteria, setzte mich hinter den nackten, vielbegossenen Tisch auf den strohgeflochtenen Stuhl und ließ den goldenen Frastoti funkeln — einen halben Liter, und dann noch einen und dann vielleicht noch mehr.

O! Endlich wird man selig, das wußte ich, und endlich müde; und wenn man heimgeht, scheint der weiße Mond an das Kapitöl, und die Künstler gleichen Arm in Arm singend und redend betrunken aus den Osterien rechts und links nach der Via Margutta hinüber.

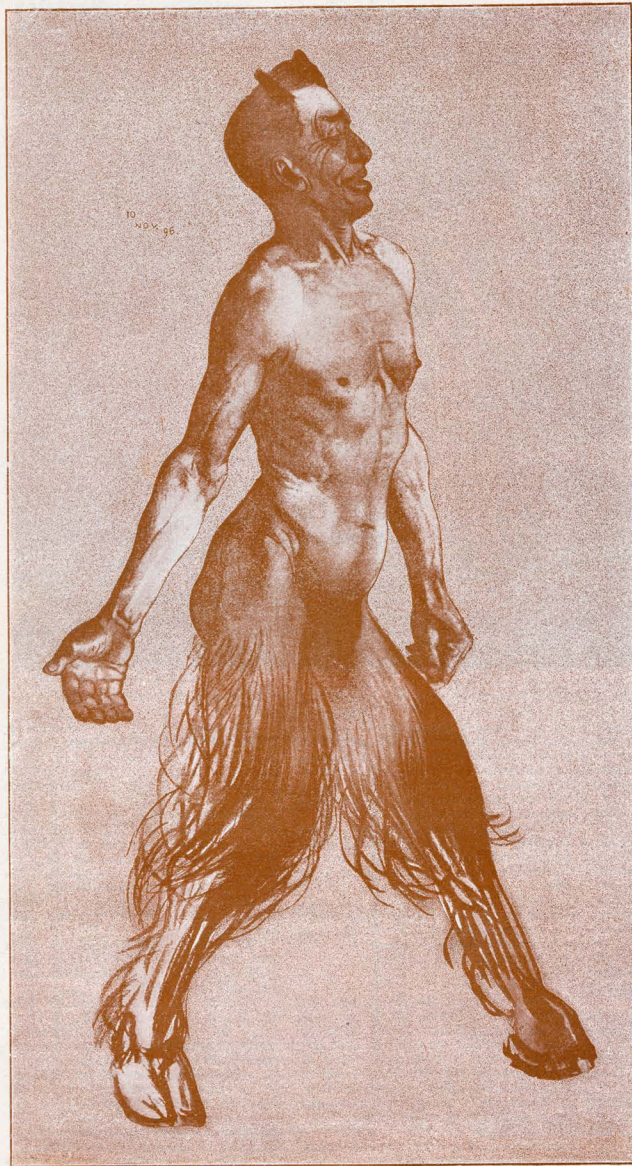
Ich drehte mein Glas, harpte auf den hüpfenden Goldlichtfleck auf der Tischplatte und träumte.

Ich sah einen Lustsejengarten im Feuerfchein. Dort führt unter Weinlauben ein Steig aus schlecht behauenen Steinplatten aufwärts. Ein dünner Duell hüpfte goldblitzen daneben nieder. Die Reben auf den Hölzern oben haben wenige braunrothe Blätter, aber dicke schwarze Trauben hängen daran.

Auf den Platten steigt die hübsche Margherita herab. Im flachen Korbe trägt sie von den schwarzen Trauben, schöne, hier und dort dunkelpurpurothleuchtende, und sie lacht.

Sie lacht, daß ihre Bähne und das Weiße ihrer Augen im Abendgold funkeln, in das sie schaut. Sie sieht mich, wartet und läßt sich ein bischen den Hof machen. Sie thut auch ein bischen stolz, und wird dann, als sie anfängt das langweilig zu finden, vertraulich und leichtsinnig.

Sie frage, — so redet sie, — ah, sie frage nichts nach Leuten. Sie wolle lustig sein, und dann und wann ginge sie in die Kirche. Das gefalle ihr so. So die bunten Scheiben und der Weintraud, der sich durch die Sonnenleitern hellblau wölft, und die glitzernden Briefe, und die Bilder mit dem schönen, weißen, preisgepöden



Julius Diez (München).

heiligen Sebastian, und die warmen, zum Einmummeln netten Andachtschauer, die auf den braunen dunkel- und dämmerten Gefühlen webten. Ueberhaupt diese Welt sei zu nett! — Und ihre Nachbarin, das fromme Weib, habe einen Katakab und bunte Bantoffeln, mit denen sie Herzen erobern wolle. — Und einen hübschen Sohn habe sie auch, der Schatz heiße. Und heute habe sie, Margherita, Modell gestanden, — da unten, — ganz nackt — o' — Sie zwinkert — Sie sei nicht von Kappe! — Und jetzt hole sie Weintrauben zum Nachtmahl. Und nachher ginge sie ganz mutterfeienallein nach der Via Lungaretta drüben am Tiber. Aber ihr thäte wohl keiner was. — Zu Gehentheil.

Nein, im Gegentheil! sage ich auch. Und ich erzählte ihr auch allerlei. Ob sie auch Frostast tränke? — Viel Frostast? — O der Frostast! Der sei das einzig Schöne.

Und dann betragte ich sie mit genauer, die Augen, den Mund, auch den Nuck. — Hm! schön, alles schön. Aber man konnte das doch eigentlich nicht in die Tische stecken, und darum — — — aber es plauderte sich hübsch mit Margherita von ihren bunten Bantoffeln, — oder waren es die ihrer Nachbarin? — Die Bantoffeln interessieren mich sehr. — Und daß sie so mit nichts als ihres Malers Hochachtung befeidet eben so schön sein wolle wie in dem gelben Kattun, — oder in dem oder jenem. — Das ist nämlich auch ein Thema. — Ein ganzer Zückerladen von bunten Wünschen wird durchgefamt, und es knistert ordentlich in unsere Reden von Seide und Füllter und müßte daraus nach all' den lieben Freundinnen, die das schon getragen haben. — Aber als Eva im Paradiese wäre sie am seichtesten, — dabei bleibt sie. Warum nicht! — Ich glaube es gern. Am Ende machte sie es dann wie die liebe alberne Venus oben auf dem Capitol. — Oder doch nicht?

Und der Wein blinkert, und die bleichbesährnte Gasslampe oben giebt ein Geräusch wie fernes — fernes heimliches Flüstern. Ich höre danach.

Drüben am Tisch brüllt ein Stiller auf. Die andern schreien mit, gestikulieren, — stoßen beinahe ihre Stierhaken und Gläser um.

Nach hört das nicht mehr.

Einmal sieht ein bißiges bärtiges Gesicht aus der dunklen Ecke drüben und brummelt: Begeistert Du nun endlich, Quadratkopf? Der einzige Weg, sich vom Leiden und Leben — und das ist natürlich eins — zu befreien, ist die Verneinung des Willens zum Leben, zu der allerdings eigentlich nur für ein richtiger verständiger Heiliger kommt.

Ja, ich begreife. Und im Nirwana braucht's keine Katakab, keinen Kattun und keine Weiber. Ganz recht. Das ist mein Fall. Ich bin nun auf dem Wege ein Heiliger zu werden.

Da ruft es von ganz weit unten: Also viel Vergnügen! — Ich hatte Margherita im Lustgärtchen fast vergehen. Der Abend ist recht roth und glanzmatt geworden. —

Sie rupft sich Weintrauben aus dem Korbe, ist sie und deutet auf

das dunkle Zeug: Ob ich auch welche wolfe? — Sie hebt eine lange schwarze Traube — 3 Gott bewahre! Erst gekostet, erst gegoren — und dann auch, so weit duhnen hin zu laufen! —
 Sie lacht quellhell auf: Schlafmügel!

Goldrothe Dichter blinken auf dem blonden Haarnoten, in den Herbstblättern, auf den Quellen. Der Purpur erlischt gemach auf den Steinplatten und den silberweißen Levojen. Und Trallala — tralla — la — lalla hoppt ihr Lachen hinab über die Steinplatten wie der Quell, — in die Orangenbüsche, — in die Rhododendren, — tiefer in den kühlen Schatten der Häuser — tralla — ha! ha! — fern verhallt, — verdingt es. — Eine Thür schlägt zu —

„Herrgottsdonnerwetter! was trallen Sie mich so an?“

„Mein Herr, Sie schliefen und fallen unter den Tisch.“

„Dies bezweifle ich entschieden, aber es ist genug, Herr Wirth. Es ist gerade genug. Und im übrigen sind Sie ein Engel, und da ist Ihr Geld. — Die Männer in den bunten Röden drüben im Petersdom wissen gar nichts. Die selige Pythia hat mir soeben alle Nätfel gelöst. Man muß sie halt nur verstehen. Das war ja immer schon so —“

Und meine Lob- und Anerkennungsschreie wäre wohl noch länger geworden, hätte er mich nicht mit sanfter Gewalt auf die Straße geschoben und die Thüre zugeschlossen. —

Wie der Mondschein so schön auf den Gassen liegt!

Nach einem guten Tröpflein am Abend ist der Schädel am Morgen nur heller und frischer.

Wagengeräusch. Die ersten Ausrufer brüllen und singen. Und hell und grell schmetternd die Stimmen der kleinen barfüßigen Jungen herein: Cerini! Duo cerini un soldo! Ich springe aus dem aufquieschenden Bett und reiße die Läden auf.

Da gleiten schon die Strahlen flach über die Dächer an die höchsten Giebel. Von unten dampft die feuchte, blaue Morgentäube herauf.

Nun bin ich unten und mache Laus-schritt dahin, wo das Leben aus all den Gassen zulammertropft, zum Corso.

Il messagero! — La fanfalla — a — ah! hallt schon von Weitem die wilde Jagd.

Die Zeitungs-Jungen, Männer und Weiber — rennen, überrennen sich. Man läuft. Das Papier flutet in den ausgehenden Händen. Sie stehen an den Kinnsteinen und lesen. Die kleinen, fleischbegierigen Verkäuferinnen haben kaum genügend Raum, sich nach ihren Geschäften hindurchzudrängen. Frucht-händler, Gemüseweiber von draußen, Hausierer aller Art beginnen ihre Rundgänge, Geldstatten mit Haufen von Kohl, Wurzeln, Gemüse beladen, tharven in die Seitengassen. Schöne schlanke Mädchen aus der Campagna, verschmitzte alte prächtige Männer gehen dabei. Fremde: keine Herren, deutsche Oberlehrer mit zu engen Hosen, rothblonde Ladies, lachende deutsche Pensionistkinderlinge und dicke Mamas fahren mit vor



Jul. Diez (München).

Unternehmungslust strahlenden Gesichtern nach der Peterskirche ober der Via Appia. Die Wäute hinten auf ihren zwei gebundenen Beinen, als wäre das nur für ein Carnevalsposen und hüben einfach alle hundert Meter einmal hin, als käme ihnen das äußerst fidel vor und als geschähe das so aus purem Uebermuth. Zwei Mädchen mit riesigen Zengballen auf den Köpfen in rothen und ziegelfarbenen Niederweibern vorüber, laden und plaudern miteinander, die Weiber wackeln mit leichten Körben und schweren Büsen zum Markt, und die jungen Mäler mit wallenden Lanseperrücken, in Sammtmänteln, mit Gesichtern, die von feines Gedantens Blässe angezehlet sind, schweben küst hinein, um sich von ihrer Specialität, dem Bogen des Septimius Severus und der bunten Schärpe der Annita einmal beim Titusbogen zu erholen und sich auf eine so ausnehmend neue Weise Geld zu verdienen.

Schnell einen Schwarzan vor der Thür des Café National!

Im Kopfe dehnen sich mir schon die Stadttheile um den protestantischen Friedhof, aus denen das Landvolk hereinströmt; — Ruinen, staubige lange Straßen voll schmutziger Bettelstüber und lesender Weiber. Nur dann und wann legt sich die Nähe wie ein farbenschildernd Schleier davor.

Vinter der piazza Colonna bricht über die Dachrinnen eine breite Feuer-garbe in die enge Corso-gasse. Darin staubt und wirbelt es hellblau. Tauben fliegen blitzend hindurch, Fenster-scheiben blinken, und unten im immer dichter werdenden Menschengewirre, das den hochwändigen engen Häuserpfalz durchtrübelt, leuchtet es einmal knallroth und dann silberweiß auf.

Ich laufe den Corso hinunter.

Da stutze ich schon vor einer Witz, die über das Wiegema, mit dem ihr siebenbürgischer Bögling einen heftenden Gaul betrachtet, in Judangen geräth und ihre Schenkel klopf. Ein schönes Bild! — Oh — h! There is time enough! sagt der kleine Gentleman, legt die Hände auf den Rücken und zählt die Rippen des trefflichen Rosses. — That is an old horse! Und plötzlich tippt er sich an die Stirn und erkundigt sich ernst, ob das noch das Ross sei, aus dessen Rippe Gott die Stute schuf. —

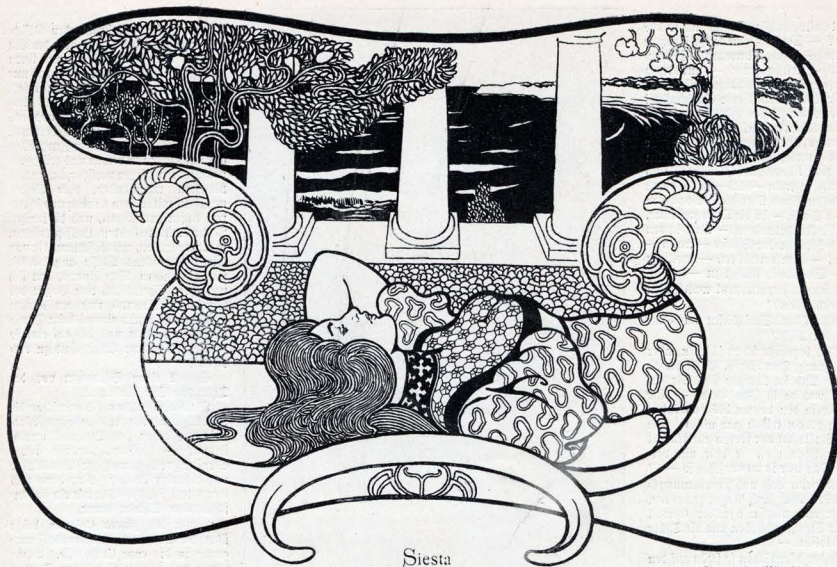
Die lange Dame wird roth und reißt den geankerten Jüngling fort.

Und weiter! Ueber Wälder, an Bagaten vorbei, die Treppen zum Capitol hinauf.

Wie viel des Epiphastens rund umher! Wie wertvoll das Kleinst. Man sammelt es wie Edelsteine.

Goldladiger Morgen, du bist ein großer Zauberer! Der König im bunten Reiche Canjara!

Und hier hätten wir ja auch deinen Freund und Günstling, den Mann mit dem weisen Kopf und dem Kinderherzen, der da im engen Noth, die Schellen-löffel auf dem Kopfe und seinen Spiegel lässig in der Hand auf der niedrigen Mauer hoch, die die Via del Campidoglio einfaßt! Wenn du wohl willst, denn gleich da ihn zum Begleiter. Der weise die verborgenen Wätern zu finden, in denen das Gold glänzt, über das



Siesta

Franz Christophe (München).

der alte Abend, der Krämer aus dem Morgenlande, der wie ein Prophet und Seher rehet und die ganze Weisheit der Brahmanen auf dem Bunde trägt, nichts ahnend hinweggeführt. Der Alte traut nur sein kämmeres Gepäck von Stimmungen, Gedanken und Träumen aus, daß man in seiner Armut ganz verzagt wird; und sein schönes Töchterlein mit den schwarzten schwimmenden Mandeläugen, der Wunsch, hocht neben ihm und guckt einen immer zum Verdrüßwerden an. Du, Narr, sollst mich das Burpurklein, das er mir verächtlich schenkte, verwerten lehren, sei es als Tischschut für unsere Mahlzeit unter den Bäumen, als Teppich auf den Stufen eines Königsthrones, um den die Mäuren und die Gewölbe niedergefüßt sind oder als phantastisches Sonnenbad für uns, das unsere Gefüchter und unsere Gelüste purpurn färbt.

Dann sei Eponos's schönes Wort über uns: Der freie Mensch denkt über nichts weniger als den Tod. Und seine Weisheit ist nicht ein Nachdenken über den Tod, sondern über das Leben. So hab ich auch an dem Fellein meine Freude, eine Freude, wie Margherita sie an ihren bunten Röden zu haben pflegt.

Margherita! — Sie thut mir leid, das hübsche Kind. Ich sah sie einmal in der sonnigen Frühe bügeln. Sie schaute so überglücklich aus, daß es nicht gerathen sein mochte, ihr nahe zu kommen. Sie brannte Löhner in die besten Wälsche und schimpfte sich immer noch eine Minute Pause fünf Minuten lang in sich überfüllenden Worten mit einer alten schwabbeligen Frau Bas'.

Julius Hasemann.



Spittler

Wenn einer nur sein eigener Sklave ist, so nennt er sich schon seinen eigenen Herrn.
w. xx.

Der Dilettant

Vor den Tasten meiner Orgel sitzend,
Falt' ich träumend in dem Schooß die Hände.
Schau' Farben, aus dem Dunkel blühend,
Und beleuchtend blühende Gelände.

Auf der Staffelei, noch kaum begonnen,
Steht das Bild; die Hand sinkt kraftlos nieder.
Und mein Herz ist gänzlich eingesponnen
In ein Wundern der schönsten Lieder.

Rasch den Stift zur Hand, sie einzufangen!
Farben, Töne, Lieder fliehn von hinnen:
Nur die Ohnmacht steht mir bleichen Wangen
Neben mir und hält mich in ihr Linnen...

Gusto Salus.



A. Bell.

Lebensfrüchte

Wie kläglich ein Leben in Festen,
Und kein Freund ist unter den Gästen

Schön ist das Reisen und schön das
Lesen spannender Bücher;
Ist man auch müßig, so wähnt man
sich doch thätig dabei.

Das echte Glück grünt fort wie Epheu-
blätter
An grauen Trümmern und in Höllen-
wetter.

Entfloh'nes Glück, wie ich es wiederfinde?
In's helle Auge schau' ich einem Kinde.

Wie ich der Sorgen sicher mich ent-
schlage?
Mit scharfer Arbeit füll' ich meine Tage.

Wann schätzen wir Genossenes am
besten?
Beim süßen Nachgeschmack von
seinen Resten.

Das Alter macht uns weiss die Haare;
Doch sehr viel weiser? — Gott bewahre!

Georg Ebers.



Zweimal zwei sind vier

Mit grossen Geberden und grossen Worten
Treiben's viele Leute allerorten,
Haben eine absonderliche Manier
Zu sagen: Zwei mal zwei sind vier.
Orakeln in mystischem Tempelbass:
Liebe Brüder, wenn's regnet, wird's nass!
Je toller sie zu sagen haben,
Je toller geberden sich die Knaben.
Doch wie sie sich geben und wie sie beharren,
Man merkt gleich, es sind Narren.
Sind auch etliche „Dichter“ darunter,
Die treibens erst munter!

Gustav Falke.



Der kurzsichtige Faust
„Mein schönes Fräulein . . .“

Rudolf Wilke (München).



Die Koralle

Fritz Erler (München)

F. E.

Jugend

Durch einige Spalten, welche die Fenstervorhänge nicht ganz bedeckten, fielen einige Sonnenstrahlen auf das Ledertuch des Eßtisches, der noch nicht ganz abgeräumt war. Der alte Professor, der sich sonst nach dem Essen in sein Studierfüßchen zurückziehen pflegte, hatte auf dem Fensterbrett zufällig eine Zeitung gefunden, in welcher ihn der Bericht über die letzte Anthropologen-Versammlung mächtig interessierte. Sein Neffe Valentin, der Student, der während der Ferien zum Besuch gekommen war, hatte sich auf dem alten Sopha ausgestreckt und sank unter dem Einflusse der Hitze in vollständige Erschlaffung.

„Wenn mir jetzt einer hundert Mark hinstelle, ich würde nicht aufstehen.“

Das zu denken hatte er noch die Kraft. Aber er dachte es eben nur. Und wie er so halb träumend die Augen schloß, wurde die Thüre leise geöffnet und ein junges Mädchen trat ein, welches ein großes hölzernes Tranchierbrett in der Hand hielt. Es war Käthchen, die Tochter der Wirthschafterin, eine mittelgroße üppige Gestalt mit einem dicken blonden Hängezopf. Sie waltete möglichst geräuschlos ihres Amtes, aber sie konnte doch das Zusammenklirren zweier Teller nicht vermeiden.

Bei diesem Geräusch öffnete der Student die Augen, und kaum hatte er Käthchen erblickt, als er wie elektrisiert mit beiden Füßen vom Sopha sprang und sich gerade hinstellte. Sie sah ihn trotzdem nicht an und erröthete kaum. Nun schritt sie der Thüre zu, — Valentin hinter ihr her in kurzem Abtande, wie etwa eine Nadel vom Magneten.

„Valentin, — halt!“

Es war die Stimme des Onkels.

„Folge mir.“

Sie gingen in die Studierstube. Der Onkel setzte sich in den hohen Lehnstuhl, der vor dem Schreibtische stand und wies Valentin einen gegenüberstehenden Stuhl an.

„Mein lieber Valentin, es heißt, der Frühling sei die Zeit der erwachenden Liebe, und das wird wohl richtig sein, ich weiß es nicht mehr. Aber der Sommer ist die Zeit der vollendeten Liebe, der Sommer, mein guter Junge, ist die gefährliche Jahreszeit. Die Nerven erschaffen, aber nur die Gehirnnerven, — die anderen Nerven jedoch, über die der

Verstand keine Herrschaft hat, die werden stumm, die sind durch die Hitze in einen Zustand der Gähnung gebracht, — übrigens bin ich kein Anatom. Du mußt das eher als eine poetische Fiction auffassen.“

Valentin senkte die Augen, und seine Achtung vor dem Onkel wuchs, den er bisher nur für einen tüchtigen Gelehrten gehalten hatte. O der hatte ja Augen auf dem Rücken!

„Siehst Du, mein lieber Junge, in Deinen Jahren ist man nur zu geneigt, nach jeder Schürze zu haften, wie ein Kind nach dem Zuckerbrod. Und Du bedenkst nicht, was daraus entstehen kann. Du bedenkst nicht, daß Du Dich vielleicht für Dein ganzes Leben unglücklich machst. Denn ein junges Mädchen ist eben kein Zuckerbrod, das ist von fleisch und Blut und hat auch Wünsche, — Wünsche, die vielleicht zu den Deinen passen wie die Faust auf's Auge. Du glaubst mit ihr zu händeln, sie aber hält Dich fest, Dich und Deine Zukunft, Dein ganzes Leben, das, mit allem möglichen bunten Unhath, vor Dir im schönsten Lichte zu liegen scheint. Wenn aber die, mit der Du jetzt einige angenehme Stunden verbringst, Deine Frau geworden ist, dann reichst der Schimmer der Romantik, mit dem Du ihre kleine Figur jetzt umkleidest, kaum über die Glitternochen hinaus. Und dann müssen ganz andere Eigenschaften an ihr hervortreten, als diejenigen, welche Du jetzt an ihr schägest.“

Jetzt erhob Valentin die Augen und sah den Onkel mit einem halb verständnisvollen halb dankbaren Blicke an. Gewiß, das war alles so richtig, — wenn die Hitze seinen Verstand nicht betäubt hätte, hätte er das alles sich selbst sagen müssen. Ihm schwebten ja

ganz andere Ideale vor, als an dem Spinnrocken eines Frauenzimmers zu sitzen. Er vergegenwärtigte sich in der Phantasie das Bild des besoppten Mädchens, mit dem er — obgleich es erst der dritte Tag seines Besuchs war — bereits leise angebandelt hatte, und er mußte lächeln, indem er dachte, wie gleichgültig sie ihm jetzt sei. Jawohl, der Verstand muß nur eine gewisse Kraft haben, dann läßt er sich nicht unterdrücken.

Pöblich schrad er zusammen. Der Professor hatte ruhig weitergeredet, und er, Valentin, hatte keine Silbe verstanden. Nun aber war er wieder ganz Ohr.

„... ich kenne sie sehr genau — verleugnet die Abstammung von Mutter Eva nicht. Diese Käthe ist nicht nur hübsch, sie ist auch schlau. Sie wird Dich anlocken, sie wird Dir Chancen machen, sie wird nachgiebig sein, aber nicht zu sehr, — und wenn Du an ganz andere Dinge denkst, wird sie feusend sagen: „Ach, Sie wollen mich nur zum Besten haben.“ Oder vielleicht sagt sie auch „Du“. Und dann wirst Du verlegen und verfluchst, Du meinst es nicht schlecht, Du meinst es aufrichtig, und so wird sie Dich weiter an Deinem Ehrgefühl herumzerren, bis Du — nun, für heute habe ich genug geredigt. Ich darf mein Nachmittagsschläfchen nicht veräumen. Was wirst Du jetzt beginnen, mein lieber Junge?“

„Ich werde baden und dann auf meinem Rad eine Tour in der Umgegend machen.“

„Recht so!“ Und er drückte seinem Neffen die Hand, der mit dem festen Vorsatz, die gefährliche Sirene möglichst zu meiden, hinausschritt, um durch den Garten an den Fluß zu gelangen.

Als der Professor sein Nachmittagsschläfchen beendet hatte, ging er hinaus in den Garten und setzte sich mit einem Buch in die schattige Laube. Hinter einer an diese Laube grenzende Tagushecke vernahm er flüsternde Stimmen. Keise hing er auf die Bank, da konnte er über die Hecke hinwegsehen: Valentin hielt Käthchen im Arm und küßte sie auf den blühenden Mund.

Der alte Herr hing herab. Er wollte nichts mehr sehen. Aber er hörte. Er hörte zunächst einen tiefen Seufzer, dann wieder das Geräusch eines Kusses, und dann den in Form des Vorwurfs gehaltenen Ausruf: „Ach, Du willst mich doch nur zum Besten haben.“

May Birjisdorf.



Kleinplastik: Ein Briefbeschwerer

E. Barlach.

Genreka

Man schreibt uns: „In No. 1 der „Jugend“ rühmt sich ein Herr Forger einen mit dem Gebrauch des Radfahrens verbundenen Vortheil entdeckt zu haben, der bis jetzt nicht hervorgehoben wurde: die Gelegenheit zur Schaffung neuer, wohlthätiger Titel. Ich weiß einen weiteren, noch nicht genügend betonten Vortheil des Radfahrens und zwar kommt er den Ärzten zu Gute. Ich meine damit nicht die sanitären Vortheile des Radfahrens an sich, sondern den Umstand, daß in Hütten, wo es heißt „et aliquid fiat“, der Arzt nunmehr über das „aliquid“ nicht mehr im Zweifel sein kann. Entweder kann der Arzt nunmehr in Hütten, wo sonst nicht viel zu sagen ist, das Radfahren verboten oder erlauben und der Patient wird im Banne der Zurechtweisung, daß etwas für ihn geschieht, an Zurecht und Laune gewinnen. Dadurch, daß es eine Ordination nach beiden Seiten hin, der positiven, wie der negativen, gestattet, unterscheidet sich das Radfahren auch vorteilhaft von Tabakrauchen oder dem Alkoholgenuss. Tabak oder Alkohol konnte der Arzt schließlich nur verbieten — Radfahren kann er verbieten oder empfehlen, in der einen oder anderen Form ist es also für jedes Leben anzuwenden. Hochachtungsvoll ergebnis J. M., Sanitätsrathler.



„Zum „Fest in Arkadien“

Wie man hört, soll das Maskenzeichnen beim diesjährigen Fest der Münchner Künstler in einer griechischen Ase bestehen. Das wird die Illusion allerdings wesentlich vervollständigen.

Der Gemüths Mensch

Sie: Abend für Abend gehst Du Deinem Vergnügen nach, und ich muß zu Hause sitzen. Wozu hast Du Dich eigentlich verheiratet?

Er: Damit ich Jemand hab', der bei den armen kleinen Wümmern bleibt.

Das ist es!

U: Begreifen Sie es, daß die Sarah Bernhardt so berühmt werden konnte?

B: O ja.

U: Ann?

B: Es kann sich eben feiner satt an ihr sehen.

Richtig

U: Sagen Sie: ist Herr Wolters, der kühne Vörsenmann, nicht Ihr leidlicher Vetter?

B: Allerdings.

U: Aber er sagte mir neulich, er sei nur ein entfernter Verwandter von Ihnen.

B: Das stimmt: ich hab ihn 'rausgeschmissen.

Blutarmuth Bleichsucht

Dr. med. Hommel's Haematogen

Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Herr Geh. Sanitätsrath Dr. med. Klein in Berlin schreibt: „Die mir gesandten Proben Dr. Hommel's Haematogen sind mit dem erwünschten Erfolge angewendet worden und zwar bei einem Mädchen von 21 Jahren, das seit vorigem Winter an allgemeiner zunehmender Schwäche, Verdauungsstörungen, grosser Blässe, überhaupt den Erscheinungen der Leukämie, auch beständigen Husteln, mit Abmagerung gelitten hat. Nach Verbrauch von 4 Flaschen, die ohne die geringsten unangenehmen Nebenerscheinungen konsumiert wurden, hat sich der Zustand der Patientin aufs Erfreulichste gebessert, und kann ich sagen, dass dieselbe als ganz wieder hergestellt zu bezeichnen ist. Ich habe mich von der Trefflichkeit des Mittels zu meiner grossen Freude aufs Ernste überzeugt und werde selbstverständlich in geeigneten Fällen wieder zu diesem erprobten Mittel greifen.“

Herr Geheimrath Prof. Dr. med. Victor Meyer in Heidelberg: „Ihr Haematogen hat in meiner Familie bei Bleichsucht sehr gut gewirkt.“

ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 813991). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Manganoxyd-Verbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: Glycerin, puris, 20,0. Vin. malic. 10,0. Preis per Flasche (250 gr) Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W. Depots in den Apotheken.

Nicolay & Co., chemisch-pharmaceut. Laboratorium.

Hanau a/M.

Patente besorgt u. verworfen gut und schnell
B. Reichhold Ingenieur
BERLIN-Neubauerstr. 34 HAMBURG LONDON DÜSSELDORF.

WIENER

ERSCHEINEN:

KUNSTLER-POST-KARTEN

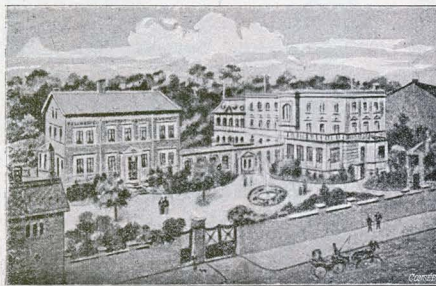


BRUCK UND VERLAG
PHILIPP & KRAMER - WIEN VI.
BUCH- u. KUNSTHANDLUNG

Überall zu haben. Generalvertriebsstelle für Deutschland: Kunsthandlung STERN & ALBRECHT, München.

Paschen's orthopädische Heilanstalt (Dessau sw.).

Staatlich concessionirt.



Rückgratverkrümmungen, Gelenk-Entzündungen, Beinbrüche, Kinderlähmungen, Hüftleiden, Rückenmarksleiden etc. werden mit Erfolg unter Anwendung von für den einzelnen Fall konstruirten mechanischen Apparaten behandelt, ohne dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander-Apparaten, schwedische Massage, Bäder, Diät zur Besserung des Allgemeinzustandes. Illustrirte Prospekte frei. Broschüre „Heilerfolge“ durch jede Buchhandlung. Elektrische Massage. — Untersuchung mittels Röntgenstrahlen.

Echte Briefmarken

100 Spanien . . . Mk. 7,50
50 Südamerika . . . 3—
25 Türkei . . . 1,75
20 Argentinien . . . 1,50
17 Montenegro . . . 2—
200 Verschledene . . . 2—
500 . . . 7,50
Alle versch. Porto extra.
Preis l. ab 1758 Ser. gratis
W. Künast, Berlin W 64
gegr. 1866. Unter den Linden 15.

MUEHLER & CO.
HOLZFRÄNDE-HOFDEKORATEURE



Humor des Auslandes

Die guten Freundinnen
— Ich hab' mich vorhin in die Junge
geblen.
— Unmöglich — dann wären Sie ja
vergiftet. (Patriote Musik.)

Zurückgegeben

Professor (zu einem wenig
begabten Schüler): Sie scheinen sehr
beschränkt zu sein. Als Alexander
der Grosse in Ihrem Alter war, hatte
er schon die Welt erobert.

Schüler: Er hatte aber auch
einem Aristoteles zum Lehrer.
(Educational News.)

Aus dem Parlament der Zukunft

— War dies ihr Jungferns-Bendy? —
fragte jemand, als die Rednerin ge-
endet hatte.

— Nein — war die Antwort, — sie
ist schon längere Zeit verheiratet.
(Louisville Courier)



Musikinstrumente

für Haus und Familie,
Kapellen u. Vereine
Steiniger & Co.,
Erlbach No. 42
bei Markneukirchen.
Preislisten frei!

2a besuchen
durch alle
Wein-Groß-Handlungen
Kupferberg Gold
Chr. Ad. Kupferberg & Co. Mainz
Großvertriebliche und
Königliche Brauerei und
Hollerei

Chemigraphische
Kunstanstalt
OSCAR CÖNSEE
MÜNCHEN
Müllersstr. 22
Cliches
Autotypie
Zinkographie
Chromotypie
Photolithographie
Lithographie
Photogravure
Anstalt, Franzose
hergestellt
Gegründet 1879

Einladung zum Abonnement auf die

Illustrirte Zeitung

Jede Woche eine Nummer von mindestens 24 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen.

Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark; Bekellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet kostenfrei die

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig,

Reudnitzstraße 1-7.

Heilmann'sche Immobilien-Gesellschaft

(Actiengesellschaft.) München.

Terrains, Bauplätze, Villenanlagen etc.
Weinstr. 8 Telefon Nr. 2642.

Fehr'sche Kunst-Akademie BERLIN W.

Getrennte Kurse für Damen u. Herren. Lehrer: Für Portrait und Figurliches Conrad Fehr, für Landschaft Willy Hamacher, für Blumen P. Barthel, für Illustrationen Karl Storch, für Modellieren R. Glasfugel, für Kupferstechen Prof. G. Eilers, Anatomie H. Hausmann. — Vorbereitungsklassen. — Aufnahme jederzeit. — Prospekte gratis.

OTTO HERZ & CO
Frankfurt
a. Main.
anerkannt
bestes
Fabrikat.
berühmt durch
SOLIDITÄT
ELEGANZ und
vorzogl. PASSFORM

Engros.

Export.

Detail-Vertretung an allen grösseren Plätzen.

Mariage

Freiherr (alter Adel), von tadellosem
Aeusseren, gesund und schulfren, 30
Jahre alt, in angeseher Stellung, wünscht
eine junge, vermögende Dame aus vor-
nehmer Familie zu heiraten.

Offerten unter J. C. 9072 an die Exped.
d. Berliner Tageblatt, Fern! an SW.

Bessere Briefmarken-Pakete.
Porto extra. Cisse torus.
80 Vercel, a. d. Orient nur 3 Mk.
70 aus Aden „ 2 „
65 „ Nord-Amerika „ 2 „
10 „ Süd-Amerika „ 2 „
60 „ West-Indien „ 2 „
65 „ Afrika „ 2 „

Von der Briefmarken-Handlung
Gebrüder Seif, Leipzig
Gr. Nr. Katalog 42,800 Prose, geb.
Mk. 2,50 und 30 Pf. Porto.
Probe-No. 10 aus monatl. 2 mal
ersch. **Journal III. Briefm.**
(mit Markenbeilage) 18 Pf. (100 Kr.)

Spottbillige Sätze:
25 posten 4 Pf. 8 Centalbrad 1 Pf.
25 Italien 40 „ 50 Rembrandt 60 „
50 Franz. Kolonial nur 125 „
20 Japan hoch. 1 Yen „ 125 „
2 China 1881 A. 10 Mon. 125 „
100 verschied. Couverts, Postkarten
etc. (Kataloge 1 Bl.) nur 8.50

Weibliche und männliche Aktstudien

nach dem Leben
Landschaftsstudien, Tierstudien, Grösste
Koll. der Welt. Brillante Probe-collection
100 Mignons und 3 Cabinets Mk. 5. — Katalog
gegen 10 Pf. Marka.
Kunstverlag „Monach“
München II (Postfach).

**STOCKMEYER
DETMOED.
MALERINNENHEIM**
IM
WALDE.
(Bew. Meth.
f. Portrait
u. Landschaft)



Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Franz Stuck (München).

Die Einsendungen unverlangter und vielfach rein dilettantischer Zeichnungen und Manuscripte häufen sich in letzter Zeit derart, dass wir alle die geehrten Einsender, die nicht schon Mitarbeiter der „Jugend“ sind, bitten müssen, ihre Erstlinge mit genügendem Porto für eventuelle Rücksendung zu versehen.

Owohl wir im Allgemeinen jeden nicht verwendbaren Beitrag an die angegebene Adresse zurückgelangen lassen, können wir doch irgend eine Garantie nicht übernehmen.

Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten, die — ohne unsere Schuld — entstehen können, rathen wir den verehrlichen Einsendern von Manuscripten, Abschriften zurückzubehalten.

Da der tägliche Einlauf ein sehr grosser ist, nimmt die Erledigung immer längere Zeit in Anspruch, was wir möglichst zu berücksichtigen bitten.

Redaktion der „Jugend“.

COSSÉ

Champagne

„SEC“

Humor des Auslandes

Bei einem Leichenbegängnis

— Der Verstorbene hatte also keine Familie?

— Nein, denken Sie, ich, sein Hauswirth, muss ihn auf dem letzten Wege begleiten!

— Das ist schön von Ihnen.

— Aber ich bitte Sie, er war ein so guter Mensch! Glauben Sie mir, ich geleite ihn ebenso gern wie einen Verwandten auf den Friedhof hinaus.
(La Tribuna.)

Raditz, bei der Heimkehr aus dem Club, trifft Don Miguel Mibeca seinen immerhin noch rühtigen Schwiegersohn im Wandel auf der Strasse.

Don Miguel: Nun Schwiegersohn, was machen Sie denn hier lo spät?

Schwiegersohn: Ich? Ich id ich die nur noch ein bisschen frische Luft.

Don Miguel (maliziös): So! Soll die Luft blond oder schwarz sein, Schwiegersohn?

(Poco)

Die in Nummer 42 auf Seite 714 abgebildete

Böcklin-Medaille

wurde im Auftrage des Herausgebers der „Jugend“ geprägt und zwar nach dem Modelle, welches der Münchner Bildhauer Hugo Kaufmann, in eigens von Böcklin gewährten Sitzungen, diesen Sommer in Florenz geschaffen hat. — Die Medaille kostet in Bronze Mk. 20.—, in Silber Mk. 40.—, und ist sowohl direkt vom Verlag der „Jugend“ wie durch alle Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

München

G. Hirth's Kunstverlag.

Ein paar Eisbären

Ein Panzerschiff

weiter nichts als vorzügliche Qualitäten erhalten die Käufer von

= Cigarretten V. Dimitri =

Generaldepot Hamburg, Reichenhof 7. 11.

H. FRILING
ESTABLISSEMENT
MODERNE FLACHORNAMENTE
ENTWICKELT
AUS DEM PFLANZEN- UND THIERREICH
Ideen für dekorative Malerei und kunstgewerbliches Zeichnen aller Art

Zwei Serien von je 250 Motiven auf 24 Lichtdruck-Folietafeln in Mappe.

Preis jeder Serie 32 Mark.

Das Werk ist bahnbrechend für die Bestellungen der neuen freien Kunst.

VERLAG VON BRUNO HESSLING
Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe
BERLIN, Anhalterstrasse 64-67. • NEW YORK, 64 East 12th Street.



IV. bedeutend erweiterte Auflage mit Illustr. von Otto Fischer, F. Czabran u. L. Möser.

Neue Schönheitspflege:

In jugendlicher Schönheit!

Dr. med. Carlet, prakt. Arzt u. Frauenarzt u. W. Fissgrace.

Aus den vielen interessanten Artikeln nur folgende:

I. Pflege der Haut; Entfernung von Unschönheiten:

Lieferflecke, Muttermale, Sommersprossen; Mitesser; Warzen; Gesichtshaare; Rothe Nase; Ausschläge; runzlige, fette Haut; Schweiß etc. (Gewährte Mittel, Rezepte, Rathschläge etc.). IV. Pflege der Haare: Ausfall, dünnes Haar, Schuppen; Färbung etc. (Mittel, Rezepte etc.). VIII. Gynastik und körperliche Übungen. IX. Erhaltung männlicher Kraft (nur Herren-Ausgabe). X. Beseitigung von Schwäche (nur Herren-Ausgabe). IX. Unschöne Magerkeit bei Damen, Abblühe und Vorbeugung (nur Damen-Ausgabe). Xa. Erlangung schöner Körperformen. (Herren und Damen besonders.) Xb. Verschönerung der Gesichtszüge. (Nur Damen-Ausgabe). Xia. Des Radfahrens Licht und Schatten. Xlb. Wie soll man fahren zur Verschönerung der Körperform? (Herren und Damen apart). Anhang: 16 Original-Nevelien und Gedichte.

Separat-Ausgabe für Herren wie für Damen. — Preis des Buches in elegantem, farbigem Einband Mk. 3.— (Nachn. 3.30) = fl. 1.75 (Nachn. 2.—).

Zu beziehen von Verleger H. Fortagne Nachf. Dresden-Blasewitz 8, jede Buchhandlung.

sowie durch vom Verleger H. Fortagne Nachf. Dresden-Blasewitz 8, jede Buchhandlung.

Jnt. Patent- und Techn. Bureau

Franz Bartels

Berlin S. W. 47, Yorkstrasse 191.

Besorgung und Verwerthung

von Patenten in allen Ländern.

Das mir zur Verwerthung der pat. Erfindungen gezahlte Vertreter-Honorar gebe zurück, wenn ich die pat. Erfindung nicht verwerten kann.

DOPPEL-FERNROHRE
mit erhöhter Plastik D. R.-P. 76 735 u. 77 086.

FELDSTECHER von compendioser Form, grossem, durchsich. achromatischem Gesichtsfeld und gesteigerter Plastik der Bilder:
Vergrösserungen: 4 fach 6 fach 8 fach
M. 130.— M. 140.— M. 160.—

FELDSTECHER von besonders grosser Lichtstärke, aber auch etwas vermehrtem Gewicht:
Vergrösserungen: 5 fach 7 1/2 fach 10 fach 12 fach
M. 200.— M. 200.— M. 220.— M. 220.—

RELIEF-FERNROHRE, berechnet für besonders starken stereoskopischen Effekt (Plastik) und Möglichkeit des Beobachtens aus geduckter Stellung (hinter Mauern, Erdwällen, Bäumen u. dergl.)
Vergrösserungen: 8 fach 10 fach
M. 160.— M. 210.—

Obige Preise verstehen sich per B. Stück netto, gegen Baar, incl. Postem. Rindler-Eul.

Winko zur Auswahl erhält unter ausführlichem Preisverzeichniss über welches gratis und franco abgegeben wird. — Lieferung durch jede gute Handlung in optischen Artikeln oder direkt durch:

CARL ZEISS, Optische Werkstaette, JENA.
Berlin, Dorotheenstr. 29, 11. London, 29 Margaret-Street, Regent-Street W.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung unter Kreuzband Mk. 4.50), der einzelnen Nummer 30 Pf. Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 11.—), einzelne Nr. 75 Pf. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.

Sechs-Tage-Kennen in New-York



Die Sieger

Max Feldbauer (München).

Humor des Auslandes

Ein Rad-Philosoph

Radfahrer Schulz: Wie, Sie nehmen sich nie Ihren Bergegnungen mit?
Radfahrer Schmidt: Nie! Das Ding ist mir viel zu schwer.
Schulz: Ja, was thun Sie denn, wenn Ihrem Rade unterwegs etwas zufällt?
Schmidt: Ach, man trifft ja jetzt alle Vorfälle eines Gef. der dumm genug ist, sich mit einem Ding abzugeben. (Puck.)

Bei den echten Schweden

Olaf Nilson: Gehst Du mit?
Nils Olafson: Wohin denn noch so spät?
Olaf Nilson: Ein Glas Punsch trinken.
Nils Olafson: Wie dumm Du zuweilen fragst! (Sondagnisse.)

Beim Verlassen des Theaters:

— Du, warum machst denn der Revenant von der Morgenpost so ein bitter-ernstes Gesicht? Der Schwanz war doch sehr lustig, und gefiel wurde auch gut!
— Ja sieht Du, der denkt halt jetzt darüber nach, ob ihm das Stück gefallen hat oder nicht. (Epoca.)

Charakterurtheil etc. etc.
aus der Handschrift. Brochüre 40 Pf.
P. P. LIEBE, Psychographologie, Augsburg.

Einbanddecken u.
Sammelmappen
zur „JUGEND“

à Semester Mk. 1.50
sind durch alle Buch- und Kunst-
handlungen zu beziehen.

G. HIRTH'S Verlag in
München & Leipzig.

Sichere
Wirkung!

LUNGENKRANKHEITEN

(chronische Katarrhe und Lungenschwindsucht)

heilbar durch

* „Glandulen“ *

Das beste Mittel ist dasjenige, durch welches von der Natur im Körper selbst die Vernichtung der Schwindsucht erregenden Bacillen bewirkt wird. Dieser Stoff findet sich in den Lungen (Bronchien) Drüsen und aus diesen wird das neu entdeckte „Glandulen“ gewonnen, dessen **Wirkungsmerkmal** zur Ausheilung von Lungenkrankheiten viele Aerzte und eine grosse Zahl von Kranken bestätigen.

„Glandulen“ ist à M. 4.50 für 100 und M. 2.50 für 50 Tabletten in Apotheken erhältlich, auch direkt von dem alleinigen Fabrikanten

Dr. Hofmann Nachf. Chem. Fabrik, Meerane in Sachsen.

Ausführliche Broschüre und Krankenberichte gratis und franco. Vor minderwertigen Nachahmungen unter ähnlichen und anderen Namen wird gewarnt.

— Man fordere ausdrücklich: „Glandulen Dr. Hofmann“. —

ganzlich
unschädlich

A. von Perfall

DIE SÜNDE.

Mit Bild von F. Stuck. 20. Aufl. Mk. 1.—,
geb. Mk. 2.50. Berlin W. Kirchbachstr. 3,
R. Eckstein Nachf.

Telefon 788.

Datent-Bureau
G. Debreux München
Ausfuhr. Prospekt gratis.

Antiquitäten aller Art, franz., engl., Farbstoffe,
kauft stets zu angemess. Preisen u. erb.
Offerte **Siegfried Kölmich**,
Antiquitäten- u. Kunsthandlung
München, Karlstrasse 8.

Das Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen portugiesischen, holländischen dänischen, schwedischen, polnischen, russischen, böhmischen und ungarischen Geschäftssprache und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in drei Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von Dr. Richard S. Rosenthal.

Diese rein praktischen Sprachwerke eignen sich ganz besonders zum Selbststudium Erwachsener, indem das Schlußwort (der „Schlüssel“) die richtige Lösung aller Aufgaben zur nachmaligen Vergleichung und Verbesserung bietet.

Die Werte sind durch alle Buchhandlungen, ferner v. unterzeichneter Verlagsbuchhandlung gegen Einzahlung d.

- | | |
|-----------------------------------|---|
| 15 M. (9 M. Delt. 33.) | für das deutsche Meisterschafts-System in 10 einzelnen Lieferungen, |
| 15 M. (9 M. Delt. 33.) | für das französische Meisterschafts-System in 15 einzelnen Lieferungen, |
| 15 M. (9 M. Delt. 33.) | für das englische Meisterschafts-System in 15 einzelnen Lieferungen, |
| 20 M. (12 M. Delt. 33.) | für das italienische Meisterschafts-System in 20 einzelnen Lieferungen, |
| 15 M. (9 M. Delt. 33.) | für das spanische Meisterschafts-System in 15 einzelnen Lieferungen, |
| 15 M. (9 M. Delt. 33.) | für das portugiesische Meisterschafts-System in 15 einzelnen Lieferungen, |
| 10 M. (6 M. Delt. 33.) | für das holländische Meisterschafts-System in 10 einzelnen Lieferungen, |
| 10 M. (6 M. Delt. 33.) | für das dänische Meisterschafts-System in 10 einzelnen Lieferungen, |
| 10 M. (6 M. Delt. 33.) | für das schwedische Meisterschafts-System in 10 einzelnen Lieferungen, |
| 15 M. (9 M. Delt. 33.) | für das polnische Meisterschafts-System in 15 einzelnen Lieferungen, |
| 20 M. (12 M. Delt. 33.) | für das russische Meisterschafts-System in 20 einzelnen Lieferungen, |
| 10 M. (6 M. Delt. 33.) | für das böhmische Meisterschafts-System in 10 einzelnen Lieferungen, |
| 7 M. 50 c. (4 M. 50 c. Delt. 33.) | für das ungarische Meisterschafts-System in 15 einz. Lieferg. |

kommt in eleg. Form.



Je zwei Sprachen, Französisch, Englisch oder Spanisch, zusammen bestellt (excl. Schlüssel), statt 30 M. (18 M. Delt. 33.) nur 32 Mf. (16 M. 20. Delt. 33.), Italienisch oder Russisch zusammen mit Französisch oder Englisch oder Spanisch (excl. Schlüssel) statt 35 M. (21 M. Delt. 33.) nur 32 Mf. (16 M. 20. Delt. 33.). Schlüssel bzw. Französisch-Englisch, Italienisch-Spanisch, Englisch-Spanisch, Russisch-Italienisch à 1 M. 50 c. (80 c. Delt. 33.).

Probekbriefe werden, gegen Einzahlung von 50 Pf. (30 Kr. Delt. 33.) in Briefmarken, portofrei versandt. — Ausführender Prospekt gratis und franco.

Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig, Roststraße 12.